
Erzherzog Eugen (1863-1954) – Wilhelm Kleinecke jun. (1851-1909)

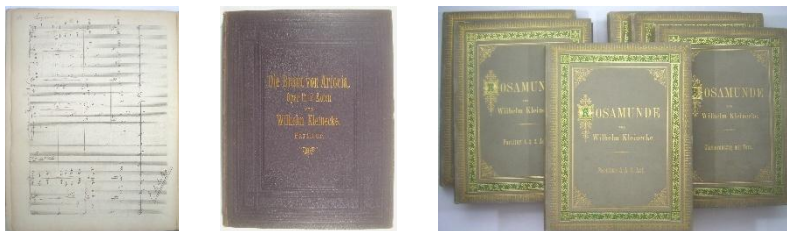
eine musikalisch-freundschaftliche Beziehung

autographisch dokumentiert in Opernmanuskripten und

Korrespondenz 1882-1906

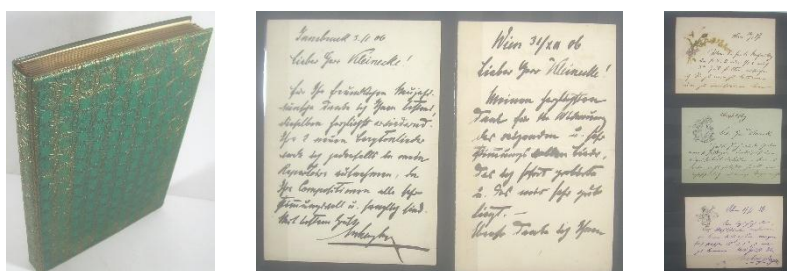
Wilhelm Kleinecke (1851-1909) - Manuskripte / Autographen

- Rosamunde (Oper, 1882/83, 2 Fassungen, 4 und 5 Akte):
 - 6 Folio-Bände, hellbraune Prachteinbände mit grüner und goldener Titelprägung.
 - Klavierauszug Fassung 5 Akte
 - Autograph mit Korrekturen
 - Reinschrift (Kopist?)
 - Partitur:
 - Autograph Fassung 4 Akte, 2 Bände
 - Reinschrift (Kopist?) 5 Akte, 2 Bände
- Die Braut von Ariccia (Oper, 1886, 2 Akte), mit **Widmung an Erzherzog Eugen**
 - 2 Folio-Bände: braunes Leinen mit goldgeprägten Titeln
 - Partitur Autograph mit Korrekturen (beschädigt, Rücken fehlt)
 - Partitur Reinschrift (Kopist?)



Erzherzog Eugen (1863-1954)

37 eigenhändige Schreiben (Briefe und Kärtchen) an Wilhelm Kleinecke 1884-1906
In Prachtalbum montiert, alle Schreiben transkribiert.



Erzherzog Eugen von Österreich-Teschen (1863-1954), ein unverheiratet gebliebener Urenkel von Kaiser Leopold II., machte Karriere als Militär, zuletzt 1916-1917 als Feldmarschall der k.u.k. Armee. Zudem war er 1894-1923 der letzte weltliche Hochmeister des Deutschen Ordens. Seine militärische Laufbahn begann er als 14-Jähriger bei den Tiroler Kaiserjägern, wurde 1877 Leutnant, und absolvierte 1883-1885 die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt mit einer Ausbildung zum Generalstabsoffizier.

Privat war Eugen auch an Kunst und Musik interessiert, ein begeisterter Sänger, der über eine schöne ausgebildete Baritonstimme verfügte.

„Der Erzherzog ist erst 28 Jahre alt. ... Ein großer Freund der schönen Künste, huldigt er mit Vorliebe der Musik und pflegt den Gesang. Er kennt kein größeres Vergnügen, als inmitten einer Regimentskapelle den Taktstock zu führen oder mit seinen Offizieren, mit denen er in wahrer Kameradschaft lebt, einen wohleinstudierten Chor anzustimmen.“ (Günser Anzeiger, 21.11.1891)

Sein Gesangslehrer in Wien in den frühen 1880er Jahren war der 12 Jahre ältere Wilhelm Kleinecke jun. (1851-1909), Sohn des bekannten Wiener Hornisten Wilhelm Kleinecke sen. (1825-1893), der selbst ein bedeutender Hornist wurde, daneben aber auch in Wien als Komponist, Gesangslehrer und Chorleiter tätig war.

Erzherzog Eugen an Wilhelm Kleinecke, 10.11.1884, Paris:

„Verehrter Maestro ... muss ich von einem Triumpfe erzählen, den ich hier als Sänger errang. Bald nach meiner Ankunft stellte ich mich Monsieur Terte, Gesangs und Musiklehrer sowie Sologesangsrepetitor der komischen Oper als angehender Sänger vor ... Er bot mir an ... 1886 nach Paris zu kommen und 6 Monate bei ihm zu studieren, wogegen er mir Engagement als Basso cantate an der komischen Oper in Paris ... garantiert ... Ich sagte ihm natürlich, daß es nicht meine Absicht ist, zur Bühne zu gehen, was er sehr bedauert. Trotzdem mache ich bei ihm täglich Stunden in Darstellung, Deklamation und Spiel. ... Täglich gehe ich in eins der 4 Opernhäuser.“

Für Erzherzog Eugen blieb Wilhelm Kleinecke in den frühen Jahren seiner militärischen Karriere, die ihn aus Wien fortführte (Pardubitz, Güns, Budapest, Innsbruck) ein wichtiger musikalischer Ansprechpartner und Ratgeber, der für ihn Notenmaterial besorgte und Möglichkeiten des musikalischen Ensemble-Singens organisierte.

1891-93, in Eugens Budapester Zeit empfiehlt er ihm seinen dort tätigen jüngeren Bruder Rudolf Kleinecke (1861-1941) als Korrepetitor, und vermittelt ihm den Verleih der Partitur von Paisiellos „La Molinara“ aus den Beständen der Hofoper, die der Erzherzog für eine von ihm organisierte Dilettanten-Aufführung in Budapest benötigt.

Das Verhältnis bleibt über 20 Jahre herzlich, davon zeugen 37 eigenhändige Briefe und Karten von Erzherzog Eugen an Kleinecke, vom Adressaten liebe- und respektvoll gesammelt und in einem Album repräsentativ aufbewahrt.

Erzherzog Eugen profitiert von der Expertise und den musikalischen Dienstleistungen Kleinecke's, zugleich ist er diesem aber auch ein wichtiger Förderer und Unterstützer.

Wilhelm Kleinecke jun. tritt als Hornist sehr früh in die Fußstapfen seines bekannten Vaters – er wird bereits mit 18 Jahren Mitglied des Hofopernorchesters und der Wiener Philharmoniker und spielt 1872 auf Einladung von Richard Wagner als einer von 23 Musikern bei der Grundsteinlegung des Bayreuther Festspielhauses (gemeinsam mit seinem Vater).

Sein Ehrgeiz als Komponist strebt aber nach Höherem: 1879 führen die Philharmoniker unter Hans Richter seine „2 Charakterstücke für Orchester“ (Othello u. Desdemona, Abendträumerei) auf; diese werden von der Kritik allerdings zerzaust:

„Zwei Charakterstücke von Wilhelm Kleinecke zeigten zwar die Geschicklichkeit des jungen Componisten in Bezug auf Instrumentirung und boten theilweise sehr hübsche und vor allem sehr effectvolle Stellen, können aber kaum auch nur bei einem einzigen musikalischen Gedanken Anspruch auf Originalität erheben.“
(Deutsche Kunst- und Musik-Zeitung, 11.3.1879)

„Kleinecke's Stücke sind Dutzendwaare, übrigens mit großer Kenntniss des modernen Orchesters geschrieben. Von einer individuell dramatischen Charakteristik zeigen „Othello und Desdemona“ keine Spur, bieten dafür aber eine wahre Blumenlese Wagner'scher und Schumann'scher Reminiscenzen, welche gleichsam zu einem gefälligen Potpourri zusammengestellt sind.“
(Musikalisches Wochenblatt, 31.10.1879).

Kleinecke schreibt auch eine große Oper „Rosamunde“, die er selbst zweimal vergeblich bei der Hofoper einreicht (1882 mit 5 Akten, 1883 überarbeitet in 4 Akten), und um die sich später auch der Erzherzog vergeblich bemüht:

Erzherzog Eugen an Wilhelm Kleinecke, 18.03.1885, Pardubitz:
„... Ihnen gleichzeitig mitzuteilen, daß ich bezüglich der Aufführung Ihrer Oper „Rosemund“ am Hoftheater zu München mich mit großem Vergnügen bei dem H. Intendanten Perfall, den ich glaube auch persönlich kenne, melden werde, damit das Werk sehr baldigst durchgelesen, angenommen und hoffentlich recht bald aufgeführt wird...“

Nachdem Kleinecke sich in seinen Kompositionen auf Lieder konzentriert und 1884 sein op. 9 seinem Schüler Erzherzog Eugen widmet, ändert sich der Ton der Kritik:

„Die uns vorliegenden Lieder sind Compositionen vornehmster Art ... mit künstlerischer Begeisterung und Auffassung geschaffene Tonbilder, die auf Geist und Gemüth gleich anregend wirken, und das künstlerische Talent glanzvoll hervorleuchten lassen. ... Op. 9 ist Sr. k.k. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzog Eugen, welcher Schüler des Componisten ist, in dankbarer Verehrung gewidmet. Se. k.k. Hoheit, welche sich einer angenehmen Baritonstimme zu erfreuen hat, singt die Lieder mit ebenso viel Geschmack, als sie der Componist zu accompagniren versteht.“ (Deutsche Kunst- und Musik-Zeitung, 21.10.1884).

Auf Anregung von Erzherzog Eugen schreibt Kleinecke 1886 seine zweite Oper „Die Braut von Ariccia“, deren Libretto er nach der bekannten Novelle von Gaudy (Erstausgabe 1838, ab 1884 mehrfach in verschiedenen Zeitschriften und Sprachen neu abgedruckt) selbst einrichtet, und die er ebenfalls dem Erzherzog widmet.

Erzherzog Eugen an Wilhelm Kleinecke, 07.04.1886, Güns:
*„In Beantwortung Ihres Schreibens theile ich Ihnen mit, daß ich bezüglich Ihres Wunsches, bereits die nötigen Schritte beim Leiter der Generalintendanz eingeleitet habe. Sehr erfreut wäre ich, wenn ... Sie die angestrebte Rolle des 2. Ballettmusik-Dirigenten erhalten würden ... **In einer hiesigen Zeitung fand ich beiliegende Novelette, vielleicht gibt die selbe einen Stoff zu einer dramatischen Bearbeitung..“***

Erzherzog Eugen an Wilhelm Kleinecke, 08.12.1886, Güns:

„Empfangen Sie für die Übersendung Ihres neuen interessanten Werkes meinen herzlichsten Dank und seien Sie versichert, daß ich mich jedenfalls für die Annahme beziehungsweise Aufführung der Oper bei den maßgeblichen Stellen verwenden werde. Gleichzeitig theile ich Ihnen mit, daß ich am 16. Dezember auf 10-tägigen Aufenthalt nach Wien komme und mich sehr freuen würde, wenn Sie mir einiges aus Ihrer Oper vorspielen würden...“

Erzherzog Eugen an Wilhelm Kleinecke, 18.12.1886, Wien:

„Ich habe mit dem Leiter der Generalintendanz als auch mit dem Direktor persönlich bezüglich Ihres Werkes gesprochen und theile daher Ihnen das diesbezügliche Resultat mit. Baron Bereny, dem ich auch den Klavierauszug zur Durchsicht sandte, brachte der Sache viel Interesse entgegen und sagte, er werde nach Durchsicht des Werkes mit Jahn conferieren. Jahn meinte, daß in dieser Saison die Oper nicht mehr aufgeführt werden könnte, da das ganze Repertoire schon entworfen ist, er wartet auf ein Gutachten von Richter, von welchem dann die Annahme und eventuelle Aufführung für kommendes Jahr abhängen wird. Übrigens wird der Generalintendant einmal für die Sache gewonnen, jedenfalls die Annahme liefern.“

Allerdings wird auch diese Oper – trotz höchster Intervention – nicht angenommen.

Offensichtlich hat Kleinecke nach diesen Misserfolgen seine Ambitionen den Gegebenheiten angepasst. Neben seinen vielfältigen Tätigkeiten als Musiker und Musikpädagoge komponiert er nun hauptsächlich Lieder, die auch gerne bei diversen gesellschaftlichen Feierlichkeiten, Faschingskränzchen usw. aufgeführt werden. Pazdirek listet 63 Werke mit Opuszahlen und 5 Titel ohne Opuszahl, im wesentlichen Lieder, Vokalensembles und Chöre. Die erfolglosen frühen Orchesterwerke und Opern finden hier keine Erwähnung.

1906, dem Jahr der beiden letzten Schreiben, widmet Kleinecke dem Erzherzog nochmals ein Lied, wofür sich dieser bedankt:

Erzherzog Eugen an Wilhelm Kleinecke, 03.01.1906, Innsbruck:

„Für Ihre freundlichen Neujahrswünsche danke ich Ihnen bestens, dieselben herzlichst erwidern. Ihre neuen 2 Barytonlieder werde ich jedenfalls in mein Repertoire aufnehmen, da Ihre Compositionen alle sehr stimmungsvoll und tauglich sind.“

Erzherzog Eugen an Wilhelm Kleinecke, 31.12.1906, Wien:

„Meinen herzlichsten Dank für Ihre Widmung des reizenden und sehr stimmungsvollen Liedes, das ich sofort probierte, und das mir sehr gut liegt.“